Ganz wie es sein muss

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Heisch

Ganz wie es sein muss

Der neue Wagen war wirklich eine Wucht. Sein stolzer Besitzer, Heiri Hauri, lehnte sich selig in den anschmiegsam geformten Kunststoffschalensitz zurück, trat das Gaspedal durch und liess die Landschaft draussen wie einen verzerrten Filmstreifen an sich vorbeisausen. Vor ihm dehnte sich das schnurgerade Band der Autobahn, das ihm den Eindruck vermittelte, er befände sich auf der Startpiste eines Flugplatzes und brauche nur noch einen dieser zahlreichen Knöpfe zu betätigen, um zu veranlassen, dass dem Rumpf des Fahrzeuges plötzlich Flügel entwüchsen, wie man das aus gewissen Agentenfilmen kannte.

Der Wagen glitt dahin wie auf Samt. Sowohl Fahrkomfort als auch Fahreigenschaft waren optimal. Heiri Hauri warf einen kurzen Blick auf das Armaturenbrett, das er selbst allerdings lieber Cockpit genannt wissen mochte, suchte in der Menge von Zeigern und Skalen, die da verwirrend durcheinandervibrierten, nach dem Drehzahlmesser und konstatierte erfreut, dass die Leistungen des Motors durchaus mit den Angaben im Prospekt übereinstimmten. Die Beschleunigungskraft liess nichts zu wünschen übrig. Der Verkäufer hatte Recht: da steckte etwas unter der Haube.

Heiri Hauri stiess vor Wonne ein heiseres Krächzen aus, das dumpf aus der Tiefe seiner Brust klang, als habe man soeben eine schwere Maschine gezündet. Auf der linken Fahrbahnhälfte dahinrasend, liess er rechts die überholten Verkehrsteilnehmer zurückliegen, die bald klein und winzig am fernen Horizont verschwanden, wie er mit Genugtuung im Rückspiegel beobachten konnte. In seinem silbermetallisierten Flitzer raste Heiri Hauri durch die Gegend – ziellos, in des Wortes ureigenster Bedeutung; denn er wusste sich alleine schon mit dieser Fahrt am Ziel seines sehnlichsten Wunsches: einmal in seinem Leben in einem solch heissen Ofen sitzen und ihn sein eigen nennen zu dürfen. Ein Bubentraum schien verwirklicht.

Er fühlte Rührung in sich aufsteigen und wollte die Träne, die sich ihm verstohlen ins Auge geschlichen hatte, mit dem Handrücken fortwischen. Doch zu seinem grossen Schrecken wurde er gewahr, dass er die Hände nicht vom Steuerrad losbekam. Sie schienen förmlich am Volant festzukleben und waren allen angestrengten Versuchen zum Trotz keinen Millimeter zu bewegen. Seine erste Reaktion war: sofort runter vom Gas! Aber der kalte Angstschweiss trat ihm auf die Stirn, als er den seltsam empfindunglos gewordenen rechten Fuss vom Gaspedal wegnehmen wollte und dieser, wie paralysiert, in seiner bisherigen Position verharrte. Verzweifelt suchte sich Heiri aus seinem Schalensitz zu befreien. Aber sein Rücken blieb steif in die Vertiefung der Rükkenlehne gefesselt.

Ohnmächtig musste Heiri Hauri mitansehen, wie sein Wagen in einer leichten Rechtskurve auf die Leitplanke der mittleren Fahrstreifenbegrenzung zufuhr. In der Sekunde des Aufpralls glaubte er das Lachen des Autohändlers zu hören, der ihm nachdrücklich versichert hatte, das Gefühl des Verwachsenseins mit dem Fahrzeug sei geradezu verblüffend. Er hatte tatsächlich nicht zuviel versprochen. Es war mehr, als man erwarten konnte.

Befriedigt nahm Heiri Hauri diese gewonnene Erfahrung mit hinüber in die Ewigkeit.

Die Lebensmittelkontrolle des Bundesamtes für Gesundheitswesen stellt fest: Der Wintersalat aus den Treibhäusern hat Nachteile gesundheitlicher Art wie allzuhoher Nitratgehalt und erhöhte Rückstände von Fungiziden (Pilzbekämpfungsmittel).